

III. Vortrag

Tringsten 1915

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner,

gehalten zu Dornach am 22. Mai im Anschluß an eine
evangelische Darstellung der ersten Szene des Faust II. Teil.

Die Trugführung des Geistes am Tringsteste er-
scheint uns wie die Trugführung des Geistes der Liebe, der Eintracht,
der Harmonie derjenigen, die über den Erdkreis hin die verschie-
densten Sprachen sprechen; so der man könnte, um den Wortlaut
der Bibel besser zu treffen, sagen: es wird in der Tringst-
verkündigung etwas gegeben, was so dem menschl. Gemüte
anklingt, daß ein jeder es verstehen kann, trotz dem er nur
eine Muttersprache versteht.

Es ist fast jedem als dem widersprechend, was
uns in diesem Jahre umgibt am Tringsteste, wenn nur eine Inter-
pretation derjenigen gegeben wird, was mit dieser Tringsverkündi-
gung gemeint sein kann. 19 Jahrhunderte nach dieser Tringsverkün-
digung hat es ja die Welt dahin gebracht, daß nunmehr dieses
Tringstfest zieht auf 34 verschieden sprechende Völker mit einan-

54

der im Kampfe, gewissermaßen völlig widersprechend demjenigen, was der Sinn des Pfingstfestes ist. Vielleicht wird diese Sprache der Tatsachen doch wenigstens in eine gewisse Anzahl von Menschen die Erkenntnis einfließen lassen, daß jene Pfingstverkündigung noch nicht in durchgreifender Weise über den Erdbreis sich verbreitet hat und daß sie in einer neuen Form zu den Gemütern der Menschen wird sprechen müssen, eindringlicher, bedeutsamer als sie bisher gesprochen hat, damit sie ^{die} in Zukunft hin in derjenigen Weise verstanden werden könne, in der sie doch verstanden werden muß.

So nehmen wir denn für als Pfingstbetrachtung neuer einen allgemeineren Standpunkt ein, der uns von einer gewissen Seite die neue Pfingstverkündigung nahe bringen kann, die wir meinen mit der Geisteswissenschaft; denn als eine Pfingstverkündigung an die Menschheit müssen wir ja doch das, was gerade in den hierigen Vorträgen abgehandelt ist, ansehen.

Lassen wir vor unsere Seele treten, was wir wissen vom Mysterium von Golgotha. Das Wesentliche des Mysteriums von Golgotha besteht darin, daß eine geistige Wesenheit, von der wir wissen, daß sie den kosmischen Sphären angehört, herabgestiegen ist u. irdische Schicksale, irdisches ~~Leid~~ Leid durchgemacht hat in einem

phys. Menschenleibe - das die Christus-Wesenheit 3 Jahre verlebte im Leibe des Jesus v. Nazareth. Durch dies ist die Christus-Wesenheit seit dem Mysterium von Golgatha vereinigt mit dem, was wir den Geist der Erde nennen können, das tierische; so das die gesamte Erdentwicklung für uns zerfällt in eine Teilentwicklung vor dem Mysterium v. Golgatha da gewissermaßen dasjenige, was der Christus-Geist ist, nur angedeutet werden kann, wenn der Mensch sich erhebt durch Initiation aus der irdischen Sphäre heraus, um wahrzunehmen, was nicht im erhalt dieser liegt, sondern dasjenige, woran die Erde keinen Anteil hat, was ihr erst vorbestimmt ist für die spätere Zukunft. Und in die Zeit nach dem Mysterium von Golgatha.

Seit dem Mysterium v. Golgatha wissen wir ist dies so, das der Mensch mit seinem Geistig-Seelischen nicht der Erde zu entfliehen braucht, sondern vernehmen kann innerhalb dieser irdischen Sphäre dasjenige, was die Christus-Wesenheit an Impulsen enthält.

Ganz geändert hat sich etwas in dem Gesamtbewusstsein der Menschen, derjenigen Menschen, die etwas gefühlt haben, empfunden haben von dem Christus-Impuls. Der

Glaube trat in die Seelen ein, daß der Christus mit dem Menschen
ist, daß sich das menschl. Gemüt vereinigen kann mit dem Christus,
daß es etwas durchleben kann innerhalb des Irrendaseins, was von
dem Christus-Impuls lebendig durchdrungen wird. Ein Verständnis
aber desjenigen, was der Christus-Impuls im gesamten Irrendasein
in der Entwicklung der Menschheit ist, das muß eben durch die
geisteswissenschaft erst wirklich in die Menschenseelen dringen. Und
dazu ist notwendig, daß erkannt werde, wie dieser Christus-Impuls in
der Menschenseele wirkt, wirkt so, daß zwei andre geistige Impulse
gewissermaßen im Gleichgewicht gehalten werden.

Das wird ja darzustellen haben unser Bild, das
wir aufstellen im Osten unseres Baues. Man wird die Hauptfigur mei-
netwegen nennen können den Christus. Man wird ihn aber auch nennen
können den Repräsentanten des verinnerlichten Menschen überhaupt,
der das Christusprinzip in sich auf genommen hat. Aber man wird sehen
müssen diesen Geist, der durch einen menschl. Leib spricht, im Zusammen-
hange mit zwei andern geistigen Wesenheiten, mit Lucifer u. Thriman.
Aufrecht stehend wird er ausdrücken haben das Verhältnis zu Lucifer
u. Thriman. Es wird müssen alles an dieser Figur nur charakteristisch
sein. Die Feste, der als Linke erhobene Hand, der als Rechte gesenk-
te Hand sind ganz besondere. Diese Feste der Hände wird man
verstehen können, wenn man sehen wird, wie oben auf dem Felsen, nach

dessen Gipfel sich die linke Hand des Menschheitsrepräsentanten erhebt,
Luzifer abstürzt, weil er sich die Flügel bricht.

Ein falsche Auffassung wäre, zu glauben, dass
Luzifer sich die Flügel bricht, ~~weil~~ durch die Kraft, die ausströmt vom
erhöhten Thron des Menschheitsrepräsentanten. Nicht darum handelt es
sich - sondern, dass Luzifer in sich selber etwas erlebt, indem er die
Nähe des Christus empfindet, was zum Brechen seiner Flügel führt; weil er
die Christuskraft, dem Christusimpuls nicht ertragen kann, bricht er sich
die Flügel. Der Christus ist der Christus - und erfüllt nur mit ~~dem~~
Positivem das Welteisen, bekämpft keine Macht der Welt! Aber sich
muss die Macht bekämpfen, die als luziferische nun in seine Nähe
kommt. Daher darf nicht aggressiv die Hand wirken u. die linke
Kraft des Gutthätigen mit dieser eigentümlichen Geste, sondern es ist
wie ein Hinweisen darauf, dass im Weltenzusammenhange der
Christus etwas mit Luzifer zu thun hat. Aber nicht ein Kampf
ist es. Der entsteht erst in der Seele des Luzifer selber.

Und ebenso ist es mit Thriman, der in einer Felsen-
höhle unter der rechten Seite des durchchristeten Menschen kauert,
unter der die Erde nach oben getrieben wird: das Materielle, das in
die Menschen wie hinein getrieben wird - das aber sich nicht er-
krafen kann und erlahmt, weil die Christus Kraft in seiner

dessen Gipfel sich die linke Hand des Menschheitsrepräsentanten erhebt,
Luzifer abstürzt, weil er sich die Flügel bricht.

Eine falsche Auffassung wäre, zu glauben, dass
Luzifer sich die Flügel bricht, ~~mit~~ durch die Kraft, die ausströmt vom
erhöhten Thron des Menschheitsrepräsentanten. Nicht darum handelt es
sich - sondern, dass Luzifer in sich selber etwas erlebt, indem er die
Nähe des Christus empfindet, was zum Brechen seiner Flügel führt; weil er
die Christuskraft, dem Christusimpuls nicht entgegen kann, bricht er sich
die Flügel. Der Christus ist der Christus - und erfüllt nur mit ~~dem~~
Positivem das Weltensein, bekämpft keine Macht der Welt! Aber sich
muss die Macht bekämpfen, die als luziferische nun in seine Nähe
kommt. Daher darf nicht aggressiv die Hand wirken u. die linke
Hälfte des Tütliches mit dieser eigentümlichen Geste, sondern es ist
wie ein Hinweisen darauf, dass im Weltenzusammenhange der
Christus etwas mit Luzifer zu tun hat. Aber nicht ein Kampf
ist es. Der entsteht erst in der Seele des Luzifer selber.

Und ebenso ist es mit Thriman, der in einer Felsen-
höhle unter der rechten Seite des durchchristeten Menschen Kanert,
unter der die Erde nach oben getrieben wird: das Materielle, das in
die Menschen wie hinein getrieben wird - das aber sich nicht er-
krafte kann und erlahmt, weil die Christus Kraft in seiner

Wiederum darf die Christus kraft, die durch den trug in die Hand walt, nichts verraten von einem Thrak gegen thriman; thriman ist es selber, der durch das, was in seiner Seele vorgeht, das versteckt liegende, das gold in den Adern der Erde, wie Fesseln um sich schlingt. Er wird nicht durch Christus angeschmiedet; er tut es selber indem er die Nähe des Christus empfindet.

Damit wird das Verhältniss bloßgelegt, ~~damit es~~ welches erkannt werden muß, damit der Christus impuls auch wirklich von den menschl. Seelen verstanden werden kann.

Durch ein einfaches Gleichnis kann man diesen Christus impuls abstrakt klarlegen: Denken Sie sich einen Pendel. Leben ist im Pendel dadurch, daß es nach beiden Seiten ausschlägt u. in der Mitte einen Ruhepunkt hat.

So können wir uns seit dem Mysterium u. folgendes die Erdeneentwicklung vorstellen: Pendelausschlag nach der einen Seite, nach der luziferischen Seite; und Pendelausschlag nach der andern Seite, nach der ahrimanischen Seite. Und der Gleichgewichtspunkt in der Mitte ist der Christus.

Daß dies erst erkannt werden muß, daß man Ihnen aus einer bedeutsamen historischen Tatsache hervorgehen.

Wir alle bewundern das Bild Michelangelo's: „Das jüngste Gericht“
Dargestellt sehen wir mit großartiger Meisterschaft Christus, wie triumphierend die einen zur Hölle sendend, den bösen Geistern entgegen, die andern, die Guten, nach dem Himmel sendend. Und im Innern des Christus sehen wir den Weltenform. Und haben wir alles das wirklich in Liebe mit unserem Gemüte vereinigt, was wir bisher aufnehmen konnten von Geisteswissenschaft, dann sagen wir heute, trotz unserer Bewunderung gegenüber dem, was Michelangelo geschaffen hat: Das ist kein Christus; denn der Christus richtet nicht! Die Menschen richten sich selber - wie Lucifer u. Thiriman eigene Vorgänge erleben, nicht dasjenige, was durch irgend einen Kampf des Christus gegen sie bewirkt wird.

Stellen wir uns einmal richtig vor, was es heißt, das heraus aus jener Tuschung, aus der Michelangelo gewachsen ist, ein Bild des Christus nicht zustande kommen konnte, welches einem wirklichen Verstehen des Mysteriums von Golgatha entspricht, weil noch ungeklärt war dasjenige, was gewußt werden muß: das Verhältnis zwischen Christus Lucifer und Thiriman! Man sah damals in Christus selber etwas von dem, wovon wir heute wissen, daß es dem Lucifer

oder dem Hiriman zugeschrieben werden muß.

65

Es wäre eine falsche Empfindung, hinzudeuten auf
Luzifer u. Hiriman und zu sagen: ich will ihnen entfliehen. Das ließe
mit der Schwäche einen Taft schließen. Wir müssen nur das rechte
Verhältnis mit ihnen finden ^{entfliehen können wir ihnen nicht}. Und dies finden wir, indem wir den
Christus-Impuls in der rechten Weise verstehen, wenn wir in der
Christus-Wesenheit den Führen sehen, der uns in das rechte Verhält-
nis setzen kann zu den luziferischen u. ahirimanischen Mächten,
die einmal Mächte der Welt sein müssen.

Betrachten wir einmal alles dasjenige, was
Luzifer hereinbringt in das Leben der Menschen: alles das, was zu-
sammenhängt mit den Leidenschaften, mit dem Gefühl- u. Gemüts-
leben. Trocken, nüchtern, abstrakt wäre das Leben, wenn es nicht
die lebendige Empfindung, das lebendige Gefühl durchflutete.
Sehen wir, was edle Leidenschaften (mit Recht edle Leidenschaften)
in der Geschichte bewirkt haben, was Fühlen u. Empfinden be-
wirkten. Nimmermehr aber sind wir instande, überhaupt Ge-
fühle u. Empfindungen zu hegen, ohne uns in die Sphäre des
Luzifer zu begeben. Nur darum handelt es sich, niemals darin
einzutreten ohne die Führung des Christus-Impulses.

66

Von demjenigen, was die andere Wissenschaft ist, des-
jenigen, was in den andern Naturkräften lebt, ist thürman. Und wir
müßten dumm und töricht bleiben, wollten wir diesen das abrim anische
Element. wiederum handelt es sich darum, unter der Führung des
Christus Impulses in jene Sphäre einzutreten, in der thürman in der
Welt waltet, nicht ihn zu fliehen. Und so nicht in träger Weise den
Ruhepunkt zu suchen bloß, sondern die lebendige Bewegung des
Weltenpendels mitzuerleben, so zu erleben, daß wir keinen Schritt
machen, ohne die Führung des Christusimpulses. Christus-Erkennen
ist erst möglich, wenn das Verhältnis des Christus-Impulses zu den
luziferischen u. abrimanischen Kräften der Menschenseele klar
geworden ist. Daher gehört die Verkündigung der luzif. u. abrim.
Seite der Welt zu demjenigen, was unsere geist.-wiss. Bewegung auf-
nehmen mußte, da sie sich bewußt war, auf den Boden des
Christusimpulses sich stellen zu müssen. Und darum finden wir in
der außerchristl. theosoph. Lehre nichts von den abrim. u. luzif.
Elementen, weil dies eben auftreten mußte, dieses luzif. u. abrim
Element, in dem Augenblick, in dem in ernster Weise die geistes-
wissenschaftl. Bewegung mit dem Christus-Impuls zu rechnen
hatte.

~~Es~~ Es ist etwas außerordentl. Wichtiges für

die Menschenseele zu fühlen, wie Feistes uns auscraft die Tugend hat, ⁶⁷
wirklich etwas Neues in den Menschenbewußtsein hinein zu bringen,
etwas so Neues, daß wir es selbst messen dürfen an so großen Schöp-
fungen der Menschheit, wie es der Michelangelo'sche Christus des „jüngsten
Gerichtes“ ist. Und es wird uns dasjenige, was uns durch Feistes
vorschweben muß, als die neue Pfingstverkündigung im rechten
Sinne des Wortes erscheinen müssen.

Es erscheint uns vielfach das Feistes Leben, wie es
sich heraufentwickelt bis in unsere Gegenwart, als ein Ringen, als ein
unablässiges Ringen. Es erscheint uns wahrhaftig so, daß es uns im
höchsten Grade bescheiden machen muß, wenn wir so sehen, wie die
erlesensten Geister der Menschheit ^(Goethe) gestrebt haben, um Vorstellungen,
um Empfindungen zu bekommen für dasjenige, was der Christus-
impuls bedeutet. Da überkommt es uns, wie bescheiden wir sein
müssen in dem menschl. Streben nach dieser Erkenntnis des
Christus-Impulses.

Goethe - wir haben es gesehen - lag zunächst daran
dasjenige, was als luzif. u. abrim. Element um den Menschen
herum wirkt, wirklich hintreten zu lassen an seinen Repräsen-
tanten der Menschheit, an den Faust. Und wir haben gezeigt
bei den Ostervorträgen, wie in der Hephistophelen-Figur zusammen-

68

Gemischt ist Luziferisches u. thurmanisches Element, weil Goethe noch eine klare Erkenntnis nicht möglich war. Goethe hat zeitlebens empfunden, wie in ihm das Streben war, ins Klare & Kommen über das Verhältnis des Menschen zu Luzifer u. thurman. Als er am Ende des 18. Jahrhunderts als reifer Mann von Schiller aufgefordert wurde, seinen „Faust“ fortzusetzen, u. wieder ausak, was er in der Jugend hingeschrieben hatte, da nannte er seinen Faust einen Tragelaph - halb Tier, halb Mensch. Und er nannte seinen Faust, um die Schwierigkeiten anzudeuten jetzt ihn fortzusetzen, „eine barbarische Komposition“ so dass uns ein Urteil vorliegt von Goethe der genauer Bescheid wissen musste über seinen Faust, als alle anderen Menschen, dass er ein Tragelaph sei, halb Tier, halb Mensch eine „barbarische Komposition“. Dasjenige, was ich wollte & Oster darstellen u. was so leicht missverstanden werden kann, das führt zuletzt auf ein Urteil von Goethe selbst zurück. Es ist nicht Goethes Meinung u. darf nicht meine sein, dass Faust ein vollkommenes Kunstwerk sei, das sich nicht überbieten lasse. Wenn wir auch in ihm die Erhebung & einem Höchsten sehen, so müssen wir uns darüber klar sein, dass dieser Faust vor allen Dingen selbst in der inneren Komposition daran leidet, dass in seiner Figur des Mephistopheles Luzifer u. thurman in ganz unorga-

nischer Weise ineinander gemischt sind.

69

Goethe war es klar trotz all' diesem Durcheinandermischen: in dem Menschen geht etwas vor, was unter dem Einflusse von Lucifer und thrinian geschieht, von Lucifer und Mephistopheles, so daß in den einzelnen Szenen von Faust Lucifer oft Lucifer, in andern Teilen Mephistopheles oder thrinian ist.

Wie endet der I. Teil von Faust? Er hat die denkbar schwerste Schuld auf sich geladen, Faust, hat ein Menschenleben auf dem Gewissen; hintergangen hat er einen Menschen. Und das letzte Wort ist: "Wer f' mir!" in demselben Momente, wo man durch eine Stimme wie vom Himmel herunterhört verhallend: "Nein, nein!"

Wir wissen aus dem ersten Teil, daß Faust f' Mephistopheles gekommen. Mephistopheles hat ihn.

Und nun sehen wir den Beginn des II. Teiles. Er bietet eine anmutige Fabel dar: "Faust, auf blumigen Rasen gebettet, ermüdet, unruhig, Schlaf suchend." Geister treten auf. Und aus dem, was sie sprechen, bekommen wir den Eindruck: wir haben es mit einer Natur f' tun, Pfingstnatur etwa - Pfingststimmung! Und diese Pfingststimmung, sie wirkt auf Faust. Nachher setzt er seinen Lebensweg weiter fort.

Ein Gelehrter hat gesagt: Wenn du eine

70

schwere Schuld auf dich geladen hast, wie Faust dem Gretchen gegenüber, so mache etwa eine Bergpartie, und deine Seele wird machher gesundet sein, & weitem Taten fähig". Realistisch abstrakt aufgefaßt, hat dieser Ausspruch des gelehrten - Rieger - manches für sich. Denn es müßte eigentlich allen Menschen, die eine materialistisch materielle Weltanschauung im gewöhnl. Sinne der heutigen Zeit haben, unerträglich sein, den II. Teil des Faust auf sich wirken & lassen, nachdem die große, gewaltige Schuld im I. Teil charakterisiert ist, die Faust auf sich geladen. Aber man nimmt beider die größte Dichtung der Menschheit, soweit das menschlich Persönliche in Betracht kommt (denn das ist der Faust, trotz dem er ein Tragelaphus ist) leider nicht wörtlich genug. Täte man es, dürfte man sich Faust, auf blumigen Rasen gebettet, nicht los gelöst denken am Beginne des II. Teils von den höllischen Mächten. "Her & mir" ist wahr, Mephistopheles hat den Faust. Wie nahe Goethe in seinem Ringen nach spiritueller Erkenntnis dieser wahr, mag aus einer bedeutsamen Briefstelle an den Musiker Zelter hervorgehen: "Man bedenke, daß mit jedem Atmung ein ätherischer Lebensstrom unser ganzes Wesen durchdringt, so daß wir uns der Feinde nur mächtig, der Leiden kaum grimmern." Goethe warbte Faust gut vom Ätherleib, denn nichts anderes ist dieser äth. Lebensstrom, den der Mensch hat. Er hat dens & seiner Zeit nur im

Freundeskreise zur Sprache gebracht.

Wie Goethe hinblickt auf den Menschen, der schuldig werden kann, war ihm zu gleicher Zeit klar, dass etwas in der menschl. Natur lebt, das diesem Einfluss niemals verfallen kann, was bewahrt werden kann vom bösartigen - abtrünnigen Einfluss. Der Faust, der sich durch Mephistopheles in die trivialsten, banalsten Lebensgenüsse hat ziehen lassen, der das Freie verführt, der Faust ist schuldig geworden. Wir würden sagen: Dieses im Faust hat zu warten bis zur nächsten Inkarnation.

Aber in der Menschennatur ist etwas, das in Befriedigung bleibt zu den geistigen Mächten der Welt. Daher treten diese dem ewigen im "Faust" gegenüber im II. Teil als Diener des Ideals. Wir müssen uns den Faust des II. Teils nicht im realistischen Sinne als so u. so viel älter gewordenen Faust vorstellen - sondern er trägt nur dieselbe Gestalt. Aber diese Gestalt ist der Repräsentant des ewigen im Faust, seines höheren Selbstes, das nicht hat können schuldig werden.

Goethes Sehnsucht ging von seiner Jugend aus dahin, eine Anschauung darüber zu gewinnen, wie es denn ist mit dem Bösen in der Welt und wie doch über allem etwas schwebt, was ausgleichend wirken müsse gegenüber Schuld u. gegenüber dem Bösen. Und so wagte sich dem Goethe, da^{er} gewissermaßen Fausts eine Natur dem Mephisto überlassen musste ("Her zu mir!") an die andere Natur des Faust. So spricht im II. Teil eine andere,

72
zweite Natur, die nur noch äußerlich Fausts Gestalt trägt u. die sich ein-
leben kann in dasjenige, was als Geistiges die äuß. Welt durchzieht. Das aber
muß sich hineinfinden, was zunächst keinen Zusammenhang hat mit Faustens
äuß. phys. Leib - denn der hat, so lange ~~er~~ wir in derselben Inkarnation
leben, alle Zeichen der Schuld, in die wir $\frac{1}{2}$ verfallen sind. Recht verbunden
mit dem, was das höhere Selbst ist, kann sich nur dasjenige - uns,
was sich vom phys. Leibe freigemacht. Und so muß Faust jene Ver-
wandlung durchmachen, die wir nennen können: „die Verwandlung
der Schuld in eine höhere Erkenntnis“.

Für diese Irdeninkarnation trägt er die Schuld
als die Quelle einer sich ihm eröffnenden höheren Erkenntnis des Lebens.
Und so eröffnet sich denn dem Faust, trotzdem er die ungebesserte
Schuld auf seiner Seele trägt, die Möglichkeit, daß sein höheres
Selbst in Zusammenhang gebracht wird mit dem, was die
Welt als Geistiges durchwallt u. durchwebt.

Faustens höheres Selbst kommt mit dem
Geiste der Irdenmaura in Beziehung. Goethe wollte gleichsam dar-
stellen: dasjenige, was das Höchste in Menschen ist, das konnte
gar nicht ergriffen werden von Mephistophelen (Irrfähr-Hirnan)
muß bewahrt worden sein, muß in andre Sphären eintreten
können.

Nun bedenken wir, wie anknüpfen diese Geister

die wir als Luft geister betrachten können (denn ein solcher ist triel, der
aufsteht) an die ändl. Naturvorgänge, wie sie sich aber offenbaren
als dasjenige, was eine andre geistige Welt ist, gegenüber dem Selbst,
denn in der überirdischen Natur dem Einfluss von Lucifer u. Thormann
nicht ausgesetzt ist:

Wenn der Blüten Frühlingsregen

über alle schwebend sinkt,

Wenn der Felder grüner Segen

Allen Irdegeborenen blinkt,

also wenn die Natur sprosst zur Frühlings- Pfingst-Zeit, da
kommen die Elementargeister heraus. Für das äußerlich-ma-
teriell sind sie klein; groß sind sie als Geister: denn sie sind
erhaben über dasjenige, das im Menschenherzen dem Guten, dem
Bösen verfallen kann.

Kleiner Elfen geister große

hilet, wo sie helfen kann;

Ob er heilig, ob er böse

- das ist der nächsten Inkarnation überlassen, geht diese Geister
nichts an -

Ob er heilig, ob er böse

Jammert sie der Unglücks mann

Sie haben es mit ihrem höhern Selbst z. tun, das bewahrt bleibt
vor dem, was sich in Karma oder Inkarnation abzuspielen hat.

Aber wirken können diese Geister nur in ihrem Element, in dem der Mensch mit seinem geistig. Seelischen ist, wenn es die äuss. Leibeshüllen verlassen hat. Nun setzt Goethe auseinander, was diese Elfen mit ihren Geisterkräfte bewirken haben.

Die ihr dies Haupt umschwebt im luftigen Kreise
Vorzeigt auch hier nach edler Elfen Weise!

Besänftigt des Herpes grimmigen Strahl;
Entfernt des Vorwurfs glühend bitter Pfeile,
Sein Inneres reinigt vom erlebten Graus; —

Diese Reinigung heisst: „holt heraus Faustens höheres Selbst, stellt es rein dar.“ Und nun wird erst genommen etwas, was wie eine Initiation vorgeht mit dem Faust, der außerhalb seines Seiles ist:

„Vier sind der Tausen mächtiger Weile“

Von 6^h Abends bis 6^h Morgens vollbringen die Elfen ihre Pflicht, indem sie die Seele vom Einschlafen bis zum Aufwachen in Zusammenhang bringen mit dem, was geistig durchwaltet u. durchweht das Irden-dasein. —

„Nun ohne Fesseln füllt sie freundlich aus“

— die 4 Tausen, die die Seele durchlebt vom Einschlafen zum Aufwachen.

„Erst senkt sein Haupt aufs kühle Polster nieder“

Dann badet ihn im Tau aus Iethes Flut;
 Gelenk sind bald die Krampferstarrten Glieder,
 Wenn er gestärkt dem Tag entgegenrukt

wenn dieser Geist hinein gegangen ist in dasjenige, was in Fausts
 Weisheit als sein höheres Selbst bewahrt ist.

Vollbringt der Elfen schönste Pflicht,
 Führt ihn zurück dem heiligen Licht!

Dasjenige, was äußerlich geschieht zwischen dem Einschlafen u. dem
 Aufwachen sind wirtl. reale Vorgänge, gleichartig einer Initiation. —

Da haben wir zunächst die Pause von 6-9 Uhr:

„Wenn sich Can die Luft füllen
 Von dem grün muschraukten Can
 Lichte Düfte, Nebelhüllen
 Leuchtet die Dämmerung heram.
 Lispelt leise süßen Frieden,
 Wiegt das Herz in Kindesruh,
 Und den Augen dieses Müden
 Schließt des Tages Pforte zu!“

Weg ist die Seele, vom Leibe getrennt. Von 9-12:

Nacht ist schon herein gesunken,
 Schließt sich heilig Stern an Stern
 Große Lichte, kleine Funken
 Glitzern nah und glänzen fern;

Glitzern hier, im See sich spiegelnd
 Glänzen droben klarer Nacht,
 Tiefsten Ruhens Glück besiegelnd
 Verischt des Mondes volle Tracht."

Aufgenommen wird Sphärenharmonie, Sphären-Weisheit von den
 großen Lichtern, kleinen Funken, u. auch die Geheimnisse des Mondes;
 es wird hinein versenkt in Fausts höheres Selbst. - Von 12-3 Uhr:

Schon verloschen sind die Stunden
 Klingschwinden Schmerzes u. Glück;
 Fühl es vor! Du wirst gesunden.
 Trane neuem Tagesblick!

Täler grünen, Hügel schwellen,
 Buschen sich z. Schatten ruh;
 Und in schaukelnden Silberwellen
 Wogt die Saat der Frute p.

Innerlich ankämpfend an das Naturdasein. Im Nagger Fyklus lesen
 Sie von der Menschenseele, wenn sie sich erhebt aus dem Leibe, wie sie
 eins wird mit dem Wallen u. Weben des äuß. Daseins. Aber ebenso
 bedeutet das auch das Werden in der Seele des Faust:

Und in ~~selben~~ schaukelnden Silberwellen
 Wogt die Saat - (die Seele des Faust -) der Frute p.

Erinnern Sie sich, wie der Mensch wünscht während des Schlafens,

in den Leib wieder einzutreten. Das ist der letzte Teil der Nacht, von 3-6: 77

„Wünsche um Wünsche zu erlangen
Schau nach dem Glanze dort!“

Die Sonne kann schon gesehen werden.

Leise bist du nur aufzugen,

Schlaf ist Schale, wirf sie fort!“

Was heißt das? Für denjenigen, der einen gewöhnt. Schlaf durchschläft,
ist der Schlaf nicht Schale; für den ist es, für den die Zeit zwischen
Einschlafen u. Aufwachen die Aufnahme wird für die Weltengeheime-
nisse.

„Sonne nicht, dich zu erdreisten,

Wenn die Menge zandernd schweift;

„Aber kann der Adle leisten,

Der versteht u. rasch ergreift.“

Und nun das ungeheure Getöse der Sonne; von dem Goethe im
I. Teil, im Prolog im Himmel spricht:

„Die Sonne lüht nach alter Weise ...“

Wenn das Licht sich ergießt über den phys. Plan, da hört die
Seele, wenn sie außerhalb des Leibes ist, dieses Heraushören der Sonne
als Sphärenmusik, als besonderes Element in der Sphärenmusik.

Geister hören es natürlich. Der Mensch kann es nicht, weil er

78
Hören nun durch den phys. Leib. Dasjenige, was triel, der Geist der Luft,
jetzt & seinen Dienern spricht, das ist andeutend das Herausziehen der
Sphärenmusik. Faust hört es noch, dann tritt er in seinen Leib zurück.
Dann müssen Geister verschwinden. triel unterrichtet seine Diener,
was sie & tun haben: sie haben & verschwinden vom phys. Plan. Dann
wenn die Sonne, die sie nur als tönende Sonne & finden hat, ~~so~~ mit
ihrem Lichte sie trifft, so ~~wollen~~ werden sie gerade taub davon.
Von dem Lichte werden sie taub, während sie die ^{tönende} Sonne, in deren
Tönen sie selber leben, durchaus ertragen:

Horchet! Horcht! dem Sturm der Hören

Tönend wird für Geisterohren

Schon der neue Tag geboren.

Felsentore knarren prasselnd,

Thöbus Räder rollen prasselnd;

Welch Gelöse bringt das Licht!

Es trampet, es posammet.

Augen blinzeln u. Ohr erstammet,

Ungehörtes hört sich nicht.

Schlüpfel & den Blumenkronen,

Tiefer, tiefer, still & wohnen

In die Felsen, unters Laub;

Trifft es auch, so seid ihr taub!"

Und nun verschwinden die Elfen. Faust tritt in seinen Leib zurück. Aber 79
unbewußt bleibt jetzt der schuldige Faust. Der ist tief hinuntergetreten in Fausts
Unterbewußtsein u. bewahrt sich da auf bis zur nächsten Inkarnation.
Der Faust, der eben durchlebt hat das Zusammensein mit dem ganzen
geistigen Kosmos, der nun jetzt sich klar werden, wie sich das ver-
hält ~~mit dem~~ was er eben durchlebt hat in den 4 Tausen des
Schlaflebens & dem, wie er jetzt die Welt vernimmt. Er lebt jetzt als
höheres Selbst in seinem Leibe. ?

Ein Mensch, der eine gewöhnl. Nacht hinter sich
hat, der erwartet nichts anderes, als dass die Erde beständig war
diese Nacht. Aber hat man Fausts Erlebnisse durchlebt, dann
hat man etwas erlebt, durch das man in der Tat glauben
kann, die ganze Erde habe sich verwandelt; dann hat es
seine Berechtigung & sagen, wenn man sozusagen ein neuer Mensch
geworden ist: „Du Erde warst auch diese Nacht beständig - trotz dessen,
was ich erlebt habe!“ - Da erscheint die Welt ganz neu, weil sie in
der Tat einem neuen Menschen gegeben wird.

„Des Lebens Tulse schlagen frisch lebendig,
tetherische Dämmerung milde & begrünten;
Du Erde warst auch diese Nacht beständig,
und atmet nun erquickt & meinen Füssen;
Beginnest schon mit Lust mich & umgeben.“

80

Du regst u. fñhst ein Kräftiges Beschließen,
Zum höchsten Dasein immerfort + streben."

tuch jetzt, wo der Geist sich befreit hat von dem, was in die nächste Inkarna-
tion sich aufbewahren muß!

Im Dämmerchein liegt schon die Welt erschlossen,
Der Wald ertönt von tausendstimmigem Leben,
Talaus, talein ist Nebelstreif ergossen,
Doch senkt sich Himmelsklarheit in die Tiefen,
Und freig und fte, frisch erquickt, entsprossen
Dem duftgen Abgrund, wo versenkt sie schliefen;
Auch Farb' an Farbe klärt sich los vom Grunde,
Wo Blum' und Blatt von Fitterperle träpfen -
Ein Paradies wird nun mich her die Kunde."

Das sieht der Mensch, in dem er die Initiation erlebt. Und er hat
Veranlassung, neu die Welt + sehen. Alle die Worte, die er jetzt aus-
spricht, würde er nicht aussprechen, wenn nur derjenige Mensch in
ihm lebt, der schuldig geworden ist u. der etwa in dieser Inkarna-
tion unter dem Eindrucke dieser Schuld leben mußte.

„Hinaufgeschaut! - Der Berge Gipfelriesen
Verkünden schon die feierlichste Stunde;
Sie dürfen froh des ewigen Lichts genießen,

Das später sich 7 uns herniederwendet.

Jetzt 7 der tiefe grün gesenkten Wiesen

Wird neuer Glanz u. Deutlichkeit gespendet,

Und stufenweis herab ist es gehungen; -

Sie tritt hervor! (die Sonne mündlich) und, leider! schon geblendet

Kehr ich mich weg, vom Tugenschmerz durchdrungen."

Das höhere Selbst ist jetzt nicht instande, das, was das Sinnliche in-

stunde war: die Sonne + schauen, dennoch hat Faust soviel er-

fahren, daß die Sonne jetzt für ihn etwas wesentlich anderes ist.

Und jetzt regt sich etwas in seinem Innern, was mit der menschl.

Volkenheit zusammenhängt:

"So ist es also, wenn ein sehrend Hoffen

Den höchsten Wunsch sich traulich zugerungen

Erfüllungsporten findet flingeloffen."

Erfüllungsporten, die ihm geworden sind während seines Schlafes

Funädest. Aber selbst die gewohnte Welt erscheint ihm jetzt, wie

wenn es aus ewigen Gründen wie ein Flammenübermaß brechen würde:

Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen

Ein Flammenübermaß, wir stehen betroffen;

Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,

Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!

„Ist's Lieb, ist's Haß? . . .“

das kennen wir von früher, aber das, was wir jetzt erleben, ist mehr als Liebe und Haß.

„Ist's Lieb? ist's Haß?“ die glühend uns umwinden,
Mit Schmerz u. Freude wechselnd ungeheuer,
So daß wir wieder nach der Erde blicken,

In Bergen uns im jugendlichsten Schleier.“

Er schaut in einen Wasserfall, in dem sich die Sonne spiegelt u.
der ihm die Regenbogenfarben an einem Bogen zeigt. Von der
Sonne wendet er sich ab. Er wird zum Weltenbetrachter, so wie
diese Welt hineinscheint als Hohlraum des geist. Lebens - diese Welt,
von der man sagen kann: „Alles Vergängliche ist nur ein
Gleichnis des Ewigen.“

„So bleibe denn die Sonne mir im Rücken.“

Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
Ihn schau ich an mit wachsendem Rutzücken.
Von Sturz u. Sturze wälzt er jetzt in tausend,
Dann abertausend Strömen sich ergießend
Noch in die Lüfte Schaum an Schäume rausend.
Klein wie Kerkelch, diesem Turm ersprießend,

Wölbt sich des bunten Bogens Wechseldauer "...

83

der in 7 Farben spiegelt das, was in Einheit in der Lause ist.

" Bald rein gezeichnet, bald in Luft verflüchtend
brücker verbreitend duftig kühlen Schauer.

Der spiegelt ab das menschl. Bestreben.

Thun Sinne nach: und du begreifst genauer:

ten farbigen Abglanz haben wir das Leben."

Meine lieben Freunde, soweit ist der Faust nach dieser Nacht gekommen,
dass er nicht will, wie der Faust des I. Teils, sich in das Leben stürzen,
so wie es ihm hat in die Schuld u. das Böse geworfen, sondern er wendet
sich nach dessen farbigen ~~botliche~~ Abglanz. Es ist derselbe, den wir feiste-
wissenschaft nennen, der ihm nur vorkommt als ein farbiger Abglanz
u. durch den wir uns allmählich hinaufwinden, die Wirklichkeit zu erleben.

Was nun folgt, der II. Teil, das ist "farbiger Abglanz
des Lebens" zunächst. Unsinn ist es, diesen II. Teil bloß realistisch aufzu-
lassen. Wir haben den Faust, der mit seinem höhern Selbst am farbigen
Abglanz des Lebens betrachtet durch den phys. Leib; diesen trägt er jetzt
nur weiter durchs Leben wie etwas, was er aufbewahrt, damit auch noch
das in ihm zur Entwicklung kommen kann, was als höheres Selbst ihm
bewahrt von demjenigen, das in spätern Inkarnationen kommt.

84

Goethe ist es nicht schwer geworden, seinen Faust fortz-
setzen nach dem Mephistowort: „Her & wir!“ Aber wir sehen, wie er ~~immer~~ strebt,
die Geheimnisse, die wir heute als die Geheimnisse der Geisteswissenschaft
kennen, zu durchdringen. Und wie er sich ihnen naht. Und verfolgen Sie
diesen II. Teil, wie der Mephistopheles gemacht den Faust hat, wie er
überall drinnen ist, was am Kaiserhof usw. geschieht. Und wie durch
die Nachwirkung der in ihm lebenden Initiation Faust sich allmählich
im Verlaufe der Handlung des II. Teiles Mephisto entwindet. Doch das
sind die weiteren Geheimnisse des II. Teiles. Goethe selbst hat gesagt,
dass er vieles hinein geheimnist hat in seinen II. Teil. Man wird jetzt
durch Geisteswissenschaft allmählich lernen, solche Worte immer
bruster u. enuster zu nehmen.

Aber das eine werden Sie der heutigen Betrachtung
entnommen haben, wie Goethe bestrebt ist, in seinem Faust etwas
Fun tus druck & bringen von der Stimmung, die wirklich ~~versinn-~~
bildlich im Laufe der Jahreszeiten hier angedeutet wird.

Wenn Pfingsten herannaht, u. wenn die Geister
der element. Welt so sich dem Menschen naht, dass von ihnen gesagt
werden kann:
Wenn der Blüten Frühlingsregen

Oben alle schwebend sinkt
 Wenn der Felder grüner Legen
 Allen Erdbornen blinkt,
 Kleiner Elfen Feistergröße
 Bildet, wo sie helfen kann;
 Ob er heilig, ob er böse,
 Jammert sie der Unglücks mann.

Ostertags Stimmung! Die Forderung des Geistes in den nächsten
 Sätzen, die der Chor spricht, in den 4 Zeiten des Schlafes vom Ein-
 schlafen bis zum Aufwachen!

So zeigen wir denn durch diesen Faust, meine
 lieben Freunde, auch von einer gewissen Seite her die Notwendigkeit, daß
 der Menschheit überliefert werde nach u. nach dasjenige, was als
 Geisteswissenschaft ihr als eine neue Ostertagsbotschaft verkündet
 werden will. Da lebt in der Menschennatur das drinnen, was fort-
 während ausgesetzt ist den abrim.-luzif. Mächten der Welt u. da
 lebt dasjenige, was der Mensch finden kann, wenn er sich in die
 Führung des Christus-Inpulses begibt. Das zeigt uns der „Faust“.
 Warum sprechen wir von einer Schwelle? Warum
 von einem Hüter der Schwelle? Weil wirklich wie durch eine Gnade

86

der weisheitvollen Weltenlenkung dasjenige der Menschenseele ~~zugeschrieben~~
entzogen war, was da unten auf dem tiefen Untergrunde der Men-
schenseele Kämpf u. Kampf u. Krieg führt in unserem alltägl.
Leben. Und selbst was wir im alltägl. Leben durchleben, ist ein
fortdauernder Sieg. Nur muß er immer neu erkämpft werden.
Und in Zukunft wird er nur neu erkämpft werden, wenn
wissen werden die Menschen dasjenige, wodurch sie geführt hat
bisher unbewußt eine gütige, weisheitsvolle Weltenlenkung.

Auf dem Grunde der Seele müssen wir wirklich dasjenige finden,
was im gewöhnl. Sinnes Leben nicht gesucht wird, was aber
das Geistige erleben kann. Es ist in jenen Menscheutiefen, wo der
Menschen Wesen zusammenhängt mit jenen Kräften der Welt,
die über Gutes u. Böses hinausgehen mit ihrer geistesgröÙe.

Das möchte ich zum Ausdruck bringen
durch einen Dingspruch, indem ich zusammengefügt habe,
wie der Mensch auf dem Grunde seines Seelen^{wesens}leben~~es~~ elementa-
rische, einander widerstrebende Mächte hat u. wie dasjenige,
was in seinem Bewußtsein lebt, Sieg ist über dasjenige,

was Krieg führt, da unten in den Tiefen des Seelenlebens.

87

Ich möchte schließen mit diesem Pfingstspruch,
der ja im Grunde genommen, dasjenige ausdrückt, was immer
als innerster Kern in unserer Geisteswissenschaft lebt u. worauf
wir auch heute hingewiesen haben:

Wo Sinnes-Wissen endet,
Da steht erst die Tforte,
Die Lebenswirklichkeiten
Dem Seelensein eröffnet.
Den Schlüssel schafft die Seele,
Wenn sie in sich erstarkt
Im Kampf, den Weltmächte
Auf ihrem eignen Grunde
Mit Menschenkräften führen,
Wenn sie durch sich vertreibt
Den Schlaf, der Wissenskräfte
An ihren Sinnesgrenzen
Mit Geistesnacht umhüllt.

was Krieg führt, da unten in den Tiefen des Seelenlebens.

Ich möchte schließen mit diesem Pfingstspruch,
der ja im Grunde genommen, dasjenige ausdrückt, was immer
als innerster Kern in unserer Geisteswissenschaft lebt u. worauf
wir auch heute hingewiesen haben:

Wo Sinnes-Wissen endet,

Da steht erst die Pforte,

Die Lebenswirklichkeiten

Dem Seelensein eröffnet.

Den Schlüssel schafft die Seele,

Wenn sie in sich erstarkt

Im Kampf, den Weltmächte

auf ihrem eignen Grunde

Mit Menschenkräften führen,

Wenn sie durch sich vertreibt

Den Schlaf, der Wissenskkräfte

zu ihren Sinnesgrenzen

Mit Geistesmacht umhüllt.